

# Die schwarzen Schwäne tun's ihr an

## Cocktail-Party mit den Tänzern des „American Ballet-Theatre“

Köstlich eine Garden-Party, etwa in Londons Regents-Park, köstlich und intim war auch die Cocktail-Party, die der amerikanische Generalkonsul und seine Gattin in ihrem Heim gaben, um allerlei Gästen und der Presse Gelegenheit zu geben, sich unter die Tänzer und Tänzerinnen des Nationalamerikanischen „Ballet-Theaters“ zu mischen.

Amerikanische Empfänge haben, das kann man z. B. auf den Film-Festivals von Cannes und Venedig feststellen, einen hohen Grad von Ungezwungenheit, und das macht sie sympathisch. Jeder spricht jeden, auch den Unbekannten, ohne Förmlichkeit an. Dabei kann es ihm passieren, daß er den Falschen anspricht, aber das führt dann zu meist recht interessanten Komplikationen, die man nicht missen möchte. Eine Party bringt Gespräche, die den Reiz des Anonymen haben . . . was könnte prickelnder sein als das Gefühl, wieder einmal weggetaucht zu sein ins Namenlose: Würdenträger, junge Tänzerin, einer dem anderen interessant nur als Mensch, angezogen nur durch verschiedenartigen Charme. Da muß es sich erweisen, wer man ist.

Das Heim des Generalkonsuls öffnet sich dem intimen Garten zu, dessen Grün kühl unter funkelnder Sonne liegt. Dort, auf der Freitreppe und in den kleinen Sälen des Hauses trifft man aufeinander. Von den Gästen heben sich die sehr schlanken, sylphidenhaften Körper der Tänzerinnen ab, die eine andere Welt, die der Schwerelosigkeit, mit sich bringen, und die auf ein Zauberwort sich auch hier somnambul sicher formieren würden. Ihr Leben fügt sich zum Sinn-Bild erst im Tanz.

Hier plaudern sie. Eine Tiefblase von großer körperlicher Transparenz schweigt beharrlich. Auch das gehört zur Freiheit einer Garden-Party. Da ist Alicia Alonso. Sie spricht nicht davon, daß sie Prima Ballerina ist. Wieso? — das ist sie auf der Bühne. Eine Augenkrankheit zwang sie einst zu drei Operationen. Ein- einhalb Jahre lang mußte ihr Kopf unbeweglich liegen, und dann wurde sie wieder . . . Tänzerin. Da ist Lucia Chase, die das Ballett-Theater leitet, selbst Tänzerin, Seele des Ganzen. Sie hat auf der Kö etwas Unerhörtes gesehen: schwarze Schwäne! Zum ersten Male sah sie diese schwarzroten Tiere in natura. Ich frage sie, ob sie das nicht zu einer neuen Tanzschöpfung anrege. Oh, das ist nicht nötig, denn einen menschlichen Schwan hat sie im „Pas de deux“ von Peter Tschaikowsky (schwarzer Schwan aus „Schwanensee“) bereits im Programm. So wird die Leiterin der berühmten Tanzgruppe heimkehren mit der Nachricht, daß Düsseldorf, Tochter Europas, das Weltwunder besitze: lebende schwarze Schwäne! Wenn das nicht für Düsseldorf wirbt!

Im Garten des Generalkonsuls steht einsam und sinnend auch Igor Youskevitch, von dem

„Chicago Tribune“ schrieb, seine Technik als Tänzer sei „Samt und Eisen zugleich“. Moskau, Belgrad, Monte Carlo und New York waren die steilen Stufen seines künstlerischen Aufstiegs.

Das Ballett-Theater hat 52 Mitglieder. In der Bibliothek, in einem Album blätternd, sitzt die kleine Lila Popper, temperamentvoll bis in die Fingerspitzen und bis zum Davonspringen, und es muß auch sein, denn das Ballett bricht auf. Die Party ist zu Ende.

H. Sch.